



Suchen, bis gefunden

Die Suchhunde von Redog kamen jüngst in der Türkei zum Einsatz. Nun demonstrierten die Tiere ihr Können im Frauenfelder Galgenholz.

Claudia Koch

Stur und unermüdlich: Das sind laut Sandra Ganser die wichtigsten Eigenschaften bei der Vermisstensuche mit Rettungs- und Suchhunden. Ganser ist bei der Regionalgruppe Ostschweiz des nationalen Vereins für Such- und Rettungshunde Redog Ausbilderin in Mantrailing. Dabei folgt der Hund über weite Distanzen im Wald oder in Uferzonen einem individuellen Geruchsband, wobei der Ausgangsort der vermissten Person bekannt sein muss. Sturheit kann also auch eine Qualität sein.

Es schneit an diesem Samstagvormittag auf der weitläufigen Anlage des Ausbildungszentrums Galgenholz in Frauenfeld, das vom kantonalen Amt für Bevölkerungsschutz und Armee betrieben wird. Die Rettungshundeteams der Regionalgruppe Ostschweiz zeigen ihr Können. Darunter sind auch Teams, die unlängst im Erdbebengebiet in der Türkei im Einsatz waren.

50-Jahr-Jubiläum musste verschoben werden

Die Vierbeiner warten mehr oder weniger geduldig zusammen mit ihren Hundeführerinnen und Hundeführern, bis sie ihre geschulten Fähigkeiten im Freien präsentieren dürfen. Rund 100 Gäste, darunter auch einige Ostschweizer Kantonsrätinnen und Kantonsräte sowie Angehörige von Bevölkerungsschutz und Armee, sind nach Frauenfeld gekommen. Der Grund für diesen Anlass ist eigentlich das 50-jährige Bestehen von Redog. Das Jubiläum musste jedoch wegen der Pandemie zweimal verschoben werden.

Jüngst ist Redog durch den Einsatz von Rettungshundeteams im Erdbebengebiet in der Türkei in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Das



Hundeführerin Monique Koster mit ihrem Rüden Iruka bei der Show im Galgenholz.

Bild: Andrea Stalder

liegt nicht zuletzt an Gian Forster aus Frauenfeld, Präsident der Regionalgruppe Ostschweiz, der eine Equipe mit drei Teams in der Türkei leitete.

Lebendrettung ist das vorrangige Ziel

Ziel ist es, im Einsatz mit Such- und Rettungshunden vermisste und verschüttete Personen zu orten und damit Leben zu retten. Die Hunde werden entsprechend in verschiedenen Kernkompetenzen ausgebildet: im Mantrailing, in der Geländesuche oder als Verschütteten- und Leichensuchhunde. Unterstützt werden Mensch und Hund von Search- und Rescue-Helferinnen und -Helfern, die mit Kompass, GPS, Funkgerät und Erster Hilfe bestens vertraut sind. Physische wie auch psychische Belastbarkeit für den Menschen sind bei der Geländesuche gefordert. «Diese kann sich über

mehrere Stunden mit einem Einsatzgepäck von 15 Kilogramm bei jeder Witterung hinziehen.» So erklärt es Ausbilderin Jolanda Spalinger. Die geeigneten Hunde dafür sollten von mittlerer Statur und temperamentvoll sein. «Und am besten verspielt sowie verfressen», sagt die Ausbilderin lachend. Bei der Geländesuche steht die Orientierung an oberster Stelle. Man muss sich in einem unbe-

Regionalgruppe mit 30 Hundeführern

Der Verein für Such- und Rettungshunde Redog leistet mit seinen rund **780 Mitgliedern** jährlich über 110 000 Stunden Freiwilligenarbeit. Er ist offizielle Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes. Redog ist in zwölf Regionalgrup-

pen organisiert. Die Regionalgruppe Ostschweiz, gegründet im Jahr 1971, umfasst heute **60 Mitglieder mit rund 30 Hundeführern**. Deren Präsident ist der Frauenfelder Gian Forster. (clk)

www.redog.ch/ostschweiz

Nach so viel Theorie wird es Zeit, die Hunde im Einsatz zu sehen. Mittels Fallbeispielen werden «vermisste» Personen anhand einer getragenen Socke aufgespürt. Dabei ist die Hundeführerin stets hinten an der langen Leine und überlässt dem Hund die Arbeit. Der Fund der vermissten Person wird jeweils mit einer Extraportion Leckerli belohnt.

Auf einer Wiese werden die verschiedenen Anzeigarten des Hundes demonstriert. Die gefundene Person wird bei der Hundeführerin entweder durch lautes Bellen oder durch Hinführen angezeigt. Erstaunlich ist, dass sich die Hunde trotz der vielen Zuschauerinnen und Zuschauer nur wenig ablenken lassen. Sie gehen voll in ihrer Sucharbeit auf und werden entsprechend belohnt. Zwischen drei bis vier Jahre dauert laut Gian Forster die Ausbildung

zum Such- und Rettungsteam für Mensch und Hund.

Oft entscheiden wenige Minuten

Den Lauf über verschiedene Hindernisse wie Bretter oder Leitern meistert Gian von Einsatzleiterin und Ausbilderin Verschüttetenuche Catherine Perren mit Bravour. Zum Schluss folgt eine eindruckliche Präsentation, bei dem zwei Hunde eine Person unter Trümmern suchen müssen. Während der erste Hund in Ausbildung ein paar Zusatzschlaufen dreht, findet der siebenjährige belgische Schäferhundrüde Iruka zielgerichtet den Figuranten. Iruka war zusammen mit Hundeführerin Monique Koster im Erdbebengebiet in der Türkei im Einsatz. Gian Forster sagt: «Je routinierter ein Team ist, um so schneller erfolgt die Rettung. Oft geht es um wenige Minuten.»